

Erklärungen in rekursiven Verhältnissen

Athanasios Karafillidis

(erscheint in: Zeitschrift für Theoretische Soziologie, Heft 3/2013 (Herbst))

Wenn es um Erklärungen geht, dann herrscht in der Soziologie durchaus Einigkeit darüber, dass ‚richtige‘ soziologische Erklärungen nur im Rahmen von Kausalannahmen möglich sind. Das unterläuft allerdings gerade die Stärke der Disziplin. Eine knappe Inspektion von Durkheim, Weber und Simmel verdeutlicht, dass das soziologische Interesse nicht der Kausalität, sondern von Beginn an der Rekursivität und selbsterzeugten Unbestimmtheit des Sozialen gilt. Doch die Durchsetzung von Kausalität zum Zwecke einer Fusion der Soziologie mit einer von der Entwicklung entsprechender Techniken der Datenmanipulation getriebenen Sozialforschung zwischen 1940 und 1960 hat das wissenschaftliche Selbstverständnis der Soziologie einschneidend verändert. Das Problem ist, dass die soziologische Theorie seitdem gleichsam als methodisch immer unzureichend und nicht-empirisch erscheint, weil beides offenbar nur von einem bestimmten, kausalistischen Typ von Sozialforschung geliefert werden kann. Eine methodologische Verankerung von Kausalität wird dem Problem der Rekursivität – was dem Rätsel der Sozialität selbst entspricht – jedoch nicht gerecht. Die Soziologie pflegt, genauso wie die Sozialforschung, ihre eigenen Methoden und ihre eigene Empirie. Sie formuliert nicht-kausale, kybernetische Erklärungen, durch die soziale Phänomene für interessierte Beobachter nacherlebbar und behandelbar werden.

Kausalität, Rekursivität, Soziologie, Sozialforschung, Unbestimmtheit, kybernetische Erklärung

Explanations in recursive circumstances

Athanasios Karafillidis

(forthcoming in: Zeitschrift für Theoretische Soziologie 3/2013 (autumn))

There is a common agreement in sociology that ‚true‘ sociological explanations require a frame of causal assumptions. But this subverts the strength of the discipline. A brief inspection of Durkheim, Weber, and Simmel shows that sociology's interest has never been directed towards causality but rather towards recursivity and the self-generated indeterminateness of the social. However, the implementation of causality for the purpose of merging sociology with a technically-driven social research between the 1940s and 1960s has radically reshaped sociology's self-conception. Since then sociological theory is always seen to be in need for method and to lack empirical rigor. It seems that both of it has to be supplied by a particular causal type of social research. But as long as causality is entrenched in methodology the problem of recursivity – which is tantamount to the conundrum of the social itself – will remain obscure. We should recognize that sociology, just as social research, cultivates its own methods and empirical evidence. It formulates non-causal, cybernetic explanations that allow interested observers to re-experience and approach social phenomena.

keywords: causality, recursivity, sociology, social research, indeterminateness, cybernetic explanation